

Das Stipendienprogramm für Eine Welt

Formale Voraussetzungen

- Staatsbürgerschaft eines außereuropäischen Entwicklungslandes
- Zulassung zu einem ordentlichen Master- oder Doktoratsstudium an einer öffentlichen Universität oder Fachhochschule in den Bundesländern Salzburg und Tirol
- Höchstalter zum Zeitpunkt der Bewerbung: für Masterstudien 30 Jahre (Mütter 35 Jahre), für Doktoratsstudien 35 Jahre (Mütter 40 Jahre)
- Aufenthaltsgenehmigung „Studierende(r)“ oder Studierendenvisum

Nicht gefördert werden

- Studien an privaten Hochschulen
- Lehrgänge an Universitäten und Fachhochschulen, sowie Zertifikatsprogramme
- Studierende mit einem anderen Aufenthaltstitel als „Studierende(r)“
- Außerordentliche Studierende
- Kurzfristige Austauschbesuche

Kriterien für eine erfolgreiche Bewerbung

Finanzielle Notwendigkeit

Hierbei werden eigenes Einkommen, Ersparnisse, sonstige Unterstützung, Beruf und Einkommen der Eltern, weitere Geschwister in Ausbildung berücksichtigt. Ziel ist es, Studierende zu unterstützen, die ohne ein Stipendium nur unter großen Mühen und Entbehrungen ihr Studium in Österreich abschließen könnten.

Guter Studienerfolg

Der Nachweis erfolgt durch die Zeugnisse vorangegangener Studien. Bei Studien ohne Zugangsbeschränkung/Aufnahmeprüfung werden BewerberInnen bevorzugt, die bereits ein oder mehrere Semester an einer österreichischen Universität erfolgreich absolviert haben.

Entwicklungspolitisches Interesse und Schwerpunktsetzung im Studium

Das entwicklungspolitische Interesse kann durch bisherige Studien und Abschlussarbeiten, aber auch durch Berufserfahrung, Praktika und freiwilliges Engagement nachgewiesen werden.

Bei Bewerbungen von gleich qualifizierten Personen haben Frauen daher Priorität.

AFRO-ASIATISCHES INSTITUT SALZBURG

Wiener-Philharmoniker-Gasse 2, 5020 Salzburg
T / +43 (0) 662 84 14 13-11 / -12 / -13 F / +43 (0) 662 84 14 13-5
office@aai-salzburg.at / www.aai-salzburg.at /
www.facebook.com/aai.salzburg / https://globalgedacht.org/

Für den Inhalt verantwortlich: Astrid Schönleitner. Grafik: Kreativbüro Zenz

AbsolventInnenerhebung

Für die Auswertung wurden jene StipendiatInnen berücksichtigt, die ab dem Studienjahr 2012/13 im Programm waren und zum Stichtag 31.12.2017 bereits ausgeschieden waren.

Ausschreibungen

Das Interesse am Stipendienprogramm für Eine Welt ist groß. Jedes Jahr werden im Durchschnitt 146 Anfragen, die das Stipendienprogramm betreffen, beantwortet. Der Großteil der Anfragen erfolgt per Email und meist aus dem Ausland. In den Jahren 2013 bis 2017 wurden vier Ausschreibungen durchgeführt. Insgesamt bewarben sich 26 Frauen und 31 Männer, wobei das Geschlechterverhältnis von Jahr zu Jahr unterschiedlich ausfiel.

Persönliche Merkmale

Von den 34 Studierenden, die seit dem Studienjahr 2012/13 im Programm waren, sind 25 weiblich, 9 männlich. 15 von ihnen kommen aus Asien, 13 aus Afrika und weitere 6 aus Lateinamerika.

StipendiatInnen nach Herkunftskontinent und Geschlecht



Betrachtet man die Herkunftsländer der StipendiatInnen nach der Einkommenssituation (gemäß der Liste des Development Assistance Committee (DAC) der OECD), zeigt sich, dass 11 StipendiatInnen aus den am wenigsten entwickelten Ländern (LDC) stammen, 2 weitere aus anderen Low Income Countries (OLIC), 10 aus Lower Middle Income Countries (LMIC) und 11 aus Upper Middle Income Countries.

Studium

Die überwiegende Zahl an Stipendien wurde für Masterstudien vergeben (31), weitere 3 für ein Doktoratsstudium. Von den StipendiatInnen studierten 23 an einer Universität und 11 an einer Fachhochschule.

Die meisten der AbsolventInnen waren mit 17 Personen an der Universität Innsbruck inskribiert, davon 16 im Masterstudium Peace Studies. Die übrigen verteilten sich nahezu gleichmäßig auf die Universität Salzburg (6), die Fachhochschule Salzburg (6) und das Management Center Innsbruck (MCI) (5).

Kooperation mit Peace Studies

Mit dem Englisch-sprachigen Masterprogramm **Peace, Development, Security and International Conflict Transformation** (kurz: Peace Studies) besteht eine langjährige Partnerschaft. Die StipendiatInnen der Peace Studies werden von der Studiengangsleitung für ein Stipendium vorgeschlagen und erhalten dieses für eine bzw. maximal zwei Präsenzphasen (jeweils 3 Monate). Der Master beruht auf einem blended learning Ansatz: Präsenz- und Online-Lernphasen wechseln sich ab. Die Studierenden verbringen die online Phasen in der Regel im Herkunftsland und sind meist schon berufstätig, wodurch sich auch der Studienabschluss häufig verzögert.

StipendiatInnen nach Hochschule



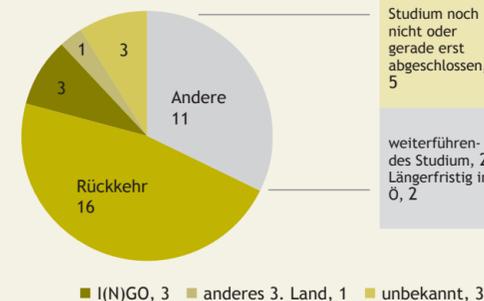
Die AbsolventInnen verteilen sich auf neun Studienrichtungen, die mit Abstand größte Gruppe stellt jene der Peace Studies Studierenden dar (16), gefolgt von Tourismus (6), International Health & Social Management (3) und Politikwissenschaft (3). Geoinformatik war mit 2 Studierenden vertreten. Jeweils ein/e StipendiatIn studierte „Communication, Management, IT“, Geologie, International Business und Soziologie. Zum Stichtag 31.12.2017 haben 22 StipendiatInnen das Studium erfolgreich beendet, lediglich 1 musste das Studium gleich zu Beginn aus persönlichen Gründen abbrechen und zurückkehren. Bei 11 steht der Abschluss noch aus, davon sind 8 Studierende des Masterstudiengangs Peace Studies.

Rückkehr

Von den 34 AbsolventInnen sind 16 in ihr Herkunftsland zurückgekehrt. Weitere 3 arbeiten für internationale Organisationen (2 UN, 1 NGO) und 1 in einem anderen Schwellenland.

Von 3 AbsolventInnen der Peace Studies ist der aktuelle Aufenthaltsort nicht bekannt. 11 Personen leben nach wie vor in Österreich, wobei 2 davon das Studium gerade erst beendet haben, 3 das Studium nach Auslaufen des Stipendiums noch nicht abgeschlossen haben und 2 ein weiterführendes Studium absolvieren. Von den 34 AbsolventInnen haben demnach 4 ihren Lebensmittelpunkt mehr oder weniger dauerhaft in Österreich.

Verbleib der AbsolventInnen



Rückkehrfördernde Maßnahmen

Im Rahmen der studienbegleitenden Bildung für StipendiatInnen (STUBE) werden folgende Maßnahmen gesetzt, um die Rückkehrbereitschaft zu erhöhen:

- Sensibilisierung für globale Herausforderungen durch Workshops, Exkursionen, usw.
- Ermutigung, die Abschlussarbeit mit Bezug zum Herkunftsland zu verfassen
- Unterstützung, Praktika im Herkunftsland zu absolvieren, bzw. bei Organisationen, die Projekte im Herkunftsland durchführen
- Begegnung und Erfahrungsaustausch mit Alumni, die zurückgekehrt sind
- Sichtbarmachen von Möglichkeiten um Veränderungen anzustoßen
- Informationen zum österreichischen Arbeitsmarkt und den rechtlichen Voraussetzungen eines längerfristigen Aufenthaltes

Berufliche Tätigkeit

Zum Stichtag 31.12.2017 stehen 17 der ehemaligen StipendiatInnen im Berufsleben, 7 arbeiten noch an ihrer Abschlussarbeit, 3 absolvieren ein weiterführendes Studium und 3 sind auf Arbeitssuche. Eine Alumna widmet sich aktuell der Kinderbetreuung und von einer ist die Tätigkeit nicht bekannt.

Von 17 AbsolventInnen, die bereits im Berufsleben stehen, arbeiten 4 im öffentlichen Sektor, 4 in der Privatwirtschaft und 9 im Non-Profit Bereich. Betrachtet man die AbsolventInnen nach ihrem Tätigkeitsbereich, so sind 7 im Gesundheits- und Sozialwesen tätig, 6 in Erziehung, Unterricht, Forschung und weitere 3 im privaten Dienstleistungssektor. Eine Alumna gründete ein eigenes Social business.

Tätigkeitsbereich



AFRO-ASIATISCHES INSTITUT SALZBURG

Gefördert durch:



RückkehrerInnen Brückenköpfe Change Agents

Die ehemaligen StipendiatInnen des Stipendienprogramms für Eine Welt



AFRO-ASIATISCHES INSTITUT SALZBURG

www.aai-salzburg.at · https://globalgedacht.org

Das Stipendienprogramm für Eine Welt

Durch das **Stipendienprogramm für Eine Welt** werden entwicklungspolitisch interessierte Studierende gefördert und darin unterstützt, ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten nach dem Abschluss in entwicklungsrelevanten Berufsfeldern einzusetzen, unabhängig davon, ob sie sich in ihren Herkunftsländern, in anderen Ländern des Globalen Südens, in Europa oder in den entsprechenden internationalen Organisationen und Institutionen engagieren.

Nach Abschluss des Studiums werden die StipendiatInnen dabei unterstützt, in verschiedenen entwicklungspolitisch relevanten Bereichen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in die Praxis umzusetzen. Sie sind wichtige ImpulsgeberInnen für eine nachhaltige Entwicklung, unabhängig davon, ob sie sich in ihren Herkunftsländern, in Europa oder in internationalen Organisationen engagieren. Hier werden drei Alumni vorgestellt, die exemplarisch für diese Möglichkeiten stehen. Projekte auf den Gebieten der Armutsminderung, Bildung, Umwelt, Ernährung, Gender, Friedenssicherung und Empowerment wurden bereits durch StipendiatInnen des AAI initiiert und implementiert. Durch diese AbsolventInnen

Faires Gold aus Kolumbien: JOHANNA MARIA MEJICA SANCHEZ

Johanna María Mejía Sanchez (Kolumbien) lebt seit August 2009 in Österreich. Sie absolvierte von 2010 bis 2012 das Master-Programm International Business and Law und verfasste ihre Abschlussarbeit zum Thema „Artisanal and small-scale Mining: Analysis of the Fairtrade/Fairmined Initiative“ und analysiert die Herausforderungen, denen traditionelle Bergbaugemeinschaften gegenüber stehen, die „grüne“ Methoden für ihren Gold-Abbau in Kolumbien nutzen.

Nach Abschluss ihres Studiums gründete sie ein social business, das Schmucklabel Amalena. Unter dem Motto „fair mined – fair traded – fair priced“ wird Schmuck aus ökologisch nachhaltig gewonnenem Gold von lokalen HandwerkerInnen gefertigt und zu einem – für alle – fairen Preis angeboten.



Johanna Maria Mejica Sanchez

findet nachhaltige Entwicklung als Querschnittsaufgabe Eingang in unterschiedlichste Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche. Es entstehen personelle und institutionelle Vernetzungen und Kooperationen in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung.

Die AbsolventInnen des **Stipendienprogramms für Eine Welt** sind auch wichtige Brückenköpfe zwischen Nord und Süd. Sie sind mit zwei oder mehr Kulturen vertraut, erlernen die Sprache des Gastlandes und knüpfen ein Netzwerk, das über social media auch problemlos aufrechterhalten wird. Sie können als **gate opener** für Hochschulkooperationen dienen, Geschäftskontakte anbahnen, Angebote für deutschsprachige TouristInnen entwickeln, als Kontaktpersonen für europäische NGOs fungieren uvm.

Um ihre Rolle als Brückenköpfe und **change agents** zu erfüllen, müssen die Alumni des SEW nicht notwendigerweise in ihr Herkunftsland zurückkehren. Dennoch verdient die Frage nach der Rückkehr eine vertiefte Auseinandersetzung, ist sie doch eng mit der **Brain drain** Problematik verknüpft.

Brückenköpfe zwischen NORD und SÜD: Gate opener für internationale Kontakte

Brain Drain versus Brain Gain

Die Migration Hochqualifizierter aus dem Globalen Süden in den Norden wird seit den 1970er Jahren im Rahmen einer breiteren Entwicklungsdebatte thematisiert. Lange galt die grundlegende Vorstellung, dass die kontinuierliche Abwanderung Hochqualifizierter die Entwicklung im Süden behindern würde. **Brain Drain** wurde zugleich als Konsequenz und Ursache von „Unter-Entwicklung“ betrachtet. Seit den 1990ern wird vermehrt der mögliche Nutzen für die Herkunftsländer herausgestrichen.

VertreterInnen dieser Sichtweise verweisen meist auf die Bedeutung von Rücküberweisungen für Entwicklung und die Rolle der Diaspora für die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Herkunftsländer. In jüngerer Zeit wird die Diskussion differenzierter geführt und betont, dass internationale Mobilität komplexe und durchaus auch positive Auswirkungen auf die Herkunftsländer hat. Eine einseitige Beurteilung akademischer Migration als „Brain Drain“ oder „Brain Gain“ wird durch die aktuelle Forschung nicht gestützt.

Woman power aus Kenia für die Vereinten Nationen: PHYLLIS KEMUMA OBARE

Phyllis Kemuma Obare (Kenia) schloss das Master-Programm in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation 2014 ab. In ihrer Abschlussarbeit untersuchte sie die Auswirkungen der Globalisierung auf die Sicherheit in Kenias Hauptstadt Nairobi.

Nach mehreren Praktika für internationale Organisationen arbeitet sie aktuell bei UNITAR als Research Assistant für UNOSAT, ein Programm, das mittels der Analyse von Satellitenbildern Unterstützung für humanitäre Einsätze und Entwicklungsplanung bietet.



Phyllis Kemuma Obare (Mitte)

Die Vorstellung eines einseitigen, unumkehrbaren brain drain weicht sich langsam auf. Die Effekte der Abwanderung Hochqualifizierter sind nicht ausschließlich negativ. Geldüberweisungen, die Anbahnung von Geschäftsbeziehungen, MigrantInnen die in ihren Heimatländern als BeraterInnen tätig sind etc. sind positive Effekte der Elitenmigration. Die ideale Verbundenheit zum Herkunftsland ist in der Regel groß und wird in Geschäftsbeziehungen und andere Kooperationen umgemünzt.

Sehr viele Diasporas initiieren auch Entwicklungsprojekte in ihren Herkunftsländern. Aus diesen Gründen nehmen auch die entwicklungspolitischen Bedenken gegen das Hier-Bleiben von AbsolventInnen aus dem Süden ab. Die Möglichkeit einer **triple-win**-Situation hängt vom jeweiligen Sektor sowie vom Länderkontext ab und lässt sich nicht pauschal beurteilen. Die wissenschaftliche und politische Debatte darüber wird jedenfalls weiterhin aufmerksam verfolgt und entsprechende Konsequenzen für das Stipendienprogramm gezogen.

Bedenken gegen Hier-BleiberInnen nehmen ab

Rückkehr

Die Gruppe der StipendiatInnen ist sehr heterogen mit unterschiedlichen Lebens- und Berufserfahrungen. Studienwege und Karriereverläufe international mobiler Studierender und WissenschaftlerInnen führen nicht unbedingt und nicht immer gleich nach dem Abschluss eines Studien- oder Forschungsaufenthalts in das Heimatland zurück. Zahlreiche internationale AbsolventInnen entscheiden sich vorerst im Gastland zu bleiben um Berufserfahrung zu sammeln. Davon profitieren nicht nur die Gastländer: neue Kooperationsbeziehungen, Rücküberweisungen, Investitionen und die Rückkehr bereits berufserfahrener Fachkräfte zu einem späteren Zeitpunkt nützen auch den Herkunftsländern.

Die individuelle Entscheidung zur Rückkehr oder für einen (vorübergehenden) Verbleib in Österreich kann legitimer Weise anders ausfallen, als erwartet oder zu Studienbeginn intendiert. Eine Vielzahl von rückkehrhemmenden wie -fördernden Faktoren, subjektive wie objektive, beeinflussen letztendlich die Entscheidung der StudienabsolventInnen.

Schwierigkeiten bei der Rückkehr ergeben sich u.a. durch politische Strukturen und Klientelismus, eine

TreeZon - Bildung in ländlichen Gebieten Indiens: RAMACHANDRAN SUDALAYANDI

Ramachandran Sudalayandi aus Indien absolvierte am MCI das Masterstudium „International Health and Social Management“. Für seine Masterarbeit evaluierte er Projekte von SOS Kinderdorf in Indien. Nach seiner Rückkehr nach Bangalore gründete er mit Gleichgesinnten die Jugendorganisation Treezon, die nachhaltige und community-basierte Kunst- und Kulturprojekte konzipiert und umsetzt.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Empowerment von Frauen durch Kunst. Ramachandran, selbst ein talentierter Musiker und Feuerkünstler, engagierte sich schon vor seinem Studium in Österreich in Kulturprojekten für benachteiligte Jugendliche. Mit dem Masterstudium in Österreich hat er Fertigkeiten erworben um groß angelegte Projekte mit einem sozialen Mehrwert erfolgreich zu leiten.

instabile politische Lage, aber auch durch mangelnde Anwendbarkeit des erworbenen Wissens im Kontext des Herkunftslandes. Viele Studierende aus Ländern des Südens beklagen, dass sie in ihren Herkunftsländern mit Haltungen und Einstellungen konfrontiert sind, die es ihnen schwer machen, neue Ideen, die sie während des Studiums im Ausland kennengelernt haben, umzusetzen. Zu den rückkehrhemmenden Faktoren zählen des Weiteren eine diskriminierende Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik, eine geringe Nachfrage nach hochqualifizierten Fachkräften, schlechte Arbeitsbedingungen sowie fehlende Aufstiegs- und Verdienstmöglichkeiten. Auch lange Ausbildungszeiten bei mangelndem Kontakt zum Herkunftsland sowie ein hohes Maß an kultureller und sozialer Integration im Studienland (welche grundsätzlich begrüßenswert ist) stehen einer Rückkehr eher entgegen.

Zu den Faktoren, die eine Rückkehr begünstigen, zählen eine starke familiäre Bindung (nicht wenige haben EhepartnerInnen und Kinder im Herkunftsland), Heimatverbundenheit und das Gefühl etwas für „sein Land“ leisten zu wollen, optimistische Zukunftsaussichten (in persönlicher, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht) und hohe Statussicherheit durch das Auslandsstudium. Andererseits tragen push-Faktoren wie schlechte Arbeitsmarktchancen und rechtliche Hürden im Studienland nicht unerheblich zu einer Rückkehrentscheidung für die Rückkehr bei.



Ramachandran Sudalayandi